Die Stellung der Medizin innerhalb der Akademie der Wissenschaften in Wien

Von Vizepräsident der Akademie Prof. Dr. Richard Meister

Als die Akademie der Wissenschaften 1847 gegründet wurde, gehörte die Medizin nicht in den Kreis der ihr durch das Statut zugewiesenen Fächer. Der Grund hierfür war, daß nach dem Plan der damaligen Staatsleitung, des Staatskanzlers Metternich und seiner Mitarbeiter, der Kreis dieser Fächer auf die, wie man sagte, positiven Wissenschaften, d. i. Mathematik und Naturwissenschaften einerseits, die historischen, geographischen, philologischen und archäologischen Disziplinen anderseits, begrenzt wurde. Die spekulativen Wissenschaften, Philosophie und Theologie, und die praktischen, Jurisprudenz, Politik und Medizin, blieben außerhalb dieses Kreises.

Bei der Medizin mochten noch andere Gründe mitgesprochen haben. Die Wiener Medizinische Fakultät hatte unter der Führung von Rokitansky und Skoda und deren Mitarbeitern Hyrtl, Brücke, Hebra, Schuh u. a., noch ehe die Reform des Ministers Graf Thun-Hohenstein die österreichischen Universitäten nach dem Grundsatz der Verbindung von Forschung und Lehre erneuerte, den Aufstieg zu eben dieser Gestaltung des akademischen Unterrichtes vollzogen und damit den Ruhm der zweiten medizinischen Schule Wiens begründet. Sie war gewissermaßen selbst eine Akademie der medizinischen Wissenschaften geworden. Außerdem besaß die Medizin in der 1837 gegründeten „Gesellschaft der Aerzte in Wien" einen Sammelpunkt ihrer wissenschaftlichen und beruflichen Interessen. Aber Mitglieder der Medizinischen Fakultät haben an den Beratungen der Wiener Gelehrten und Schriftsteller, die zu den beiden Gesuchen an den Kaiser um die Errichtung einer Akademie der Wissenschaften 1837 und 1846 geführt haben, tätigen Anteil genommen, so 1837 Franz Freiherr von Jaquin, Professor der Botanik, der nach der damaligen Studienordnung der Medizinischen Fakultät angehörte, 1846 Stephan Endlicher, der Nachfolger Jaquins, Ernst Freiherr von Feuchtersleben, damals Dekan der Medizinischen Fakultät, und der Anatom Joseph Hyrtl.

Als die Akademie der Wissenschaften durch das Patent Kaiser Ferdinands vom 14. Mai 1847 gestiftet und ihre ersten wirklichen Mitglieder vom Kaiser ernannt wurden, befand sich unter diesen auch ein Mitglied der Medizinischen Fakultät, Joseph Hyrtl, allerdings im Sinne des Statutes als Vertreter einer theoretischen Naturwissenschaft, der vergleichenden Anatomie. Als die Akademie 1848 daranging, die Beschränkung des Statutes aufzuheben, wurden in die philosophisch-historische Klasse die Philosophie und die Rechts- und Staatswissenschaften, in die mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse die theoretische Medizin einbezogen. Auf Grund dieses Beschlusses wurden 1848 Karl Freiherr von Rokitansky und Joseph Skoda, 1849 Ernst R. von Brücke zu wirklichen Mitgliedern gewählt. In der Folge haben fortdauernd hervorragende Vertreter der Fächer Anatomie und Histologie, Physiologie und pathologische Anatomie der Akademie als wirkliche Mitglieder angehört: die Anatomen Karl Langer, R. von Edenberg, Karl Toldt, Karl Rabl, Emil Zuckerkandl; die Histologen Viktor Ebner von Rofenstein, Josef Schaffer, Siegmund Schumacher von Marienfrid; die Physiologen Karl Ludwig, Johann Purkinje, Siegmund Exner; die Vertreter der pathologischen Anatomie Anton Weichselbaum, Rudolf Maresch. Dazu kamen die Vertreter der medizinischen Chemie Ernst Ludwig, der allgemeinen und experimentellen Pathologie Richard Paltauf, der Pharmakologie Hans Horst Meyer. Die Akademie hat aber den Begriff der theoretischen Medizin niemals auf diesen Fächerkreis beschränkt, sondern wiederholt auch große Kliniker, die zugleich hervorragende Theoretiker ihres Faches waren, ebenfalls zu wirklichen Mitgliedern gewählt, so den Psychiater Theodor Meynert, und sie rechnet es sich als einen ihrer Ruhmestitel zu, daß Theodor Billroth durch zwanzig Jahre ihr wirkliches Mitglied gewesen ist. Hervorragende Kliniker wurden der Akademie auch gewonnen, indem sie zu Ehrenmitgliedern der Gesamtakademie gewählt wurden: der Ophthalmologe Ernst Fuchs, der Psychiater Julius Wagner von Jauregg, der Chirurg Anton Freiherr von Eiselsberg.

Eine große Zahl bedeutender Vertreter verschiedener medizinischer Disziplinen gehörten der Akademie als korrespondierende Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse an, u. a. der Dermatologe Ferdinand R. von Hebra, die Internisten Hermann Nothnagel und Karl Frederik Wenckebach, der Neurologe Heinrich Obersteiner, der Hygieniker Max R. von Gruber, der pathologische Anatom Anton Ghon, der Professor der Balneologie Josef Seegen.

Die letzte Beschränkung in der Stellung der Medizin innerhalb der Akademie wurde durch den Beschluß der Gesamtakademie in der Sitzung vom 4. Juni 1946 beseitigt, indem die Einschränkung auf „theoretische" Medizin fallengelassen wurde. Die Akademie kann also künftig zu Mitgliedern in allen Gruppen auch Männer wählen, die auf dem Fundamente der Wissenschaft ihr Lebenswerk in Schöpfungen der Praxis vollbracht haben.

Gegenwärtig gehören von Vertretern der medizinischen Wissenschaften der Akademie an: der Anatom Ferdinand Hochstetter, der Physiologe Arnold Durig, der pathologische Anatom Hermann Chiari; als Ehrenmitglied der Ophthalmologe Josef Meller; als korrespondierende Mitglieder im Inland der Pharmakologe Ernst Pick, der Hygieniker Roland Graßberger, der Dermatologe Leopold Arzt, der Vertreter der gerichtlichen Medizin Walter Schwarzacher und der Physiologe Ferdinand Scheminsky. In engerer Verbindung mit den medizinischen Disziplinen steht innerhalb der Akademie die physische Anthropologie. Sie war außer durch die anthropologischen Forschungen des Anatomen Toldt durch Rudolf Pöch und ist heute durch Josef Weninger vertreten; durch Pöch und Weninger vollzog sich auch eine nähere Verbindung der Anthropologie zur Ethnographie und Prähistorie.

Vertreter der Medizin haben auch in der Leitung der Akademie eine führende Stellung gehabt: Rokitansky war Präsident der Akademie 1869 bis 1878, Brücke Vizepräsident 1881 bis 1885.

Von hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Medizin innerhalb der Akademie dürfen angeführt werden:

Die Herausgabe des „Atlas der Hautkrankheiten" von Ferdinand Hebra, Anton Elfinger und Karl Heitzmann (1857 bis 1876).

Die Durchführung einer Expedition zum Studium der Pestseuche in Indien. Die Expedition ging am 3. Februar 1897 von Triest ab und kehrte am 16. Mai zurück. Teilnehmer daran waren vier junge Wiener Aerzte: der Privatdozent für interne Medizin Hermann Franz Müller, die Assistenten am Pathologisch-anatomischen Institut Dr. Heinrich Albrecht und Dr. Anton Ghon und Hilfsarzt Dr. Rudolf Pöch. Die Expedition brachte wertvolle Aufklärungen über den Verlauf der Erkrankung sowohl auf Grund klinischer Beobachtung der Kranken als auch Untersuchung der Leichen. Ihre Ergebnisse sind im 66. Band der Denkschriften der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse (1898) niedergelegt: Ueber die Beulenpest in Bombay im Jahre 1897. I. Historischer Teil des Berichtes zur Geschichte der österreichischen Pestkommission von Dr. Heinrich Albrecht.

II. Wissenschaftlicher Teil des Berichtes: A. Klinische Untersuchungen von Dr. Hermann Franz Müller. B. Pathologisch-anatomische Untersuchungen mit Einschluß der pathologischen Histologie und Bakteriologie, unter Mitwirkung des Hilfsarztes Dr. Rudolf Pöch von Dr. Heinrich Albrecht und Dr. Anton Ghon. C. Bakteriologische Untersuchungen über den Pestbazillus von Dr. Heinrich Albrecht und Dr. Anton Ghon.

Als auf der ersten Tagung der internationalen Assoziation der Akademien in Paris 1901 angeregt wurde, in jedem Lande eine Zentralstelle für Gehirnforschung einzurichten, hat die Akademie 1902 eine Kommission für Gehirnanatomie eingesetzt, die aus den wirklichen Mitgliedern Toldt, Ebner und Weichselbaum bestand. An der nächsten Generalversammlung der Assoziation in London 1904 nahm als Vertreter der Akademie für diesen Beratungsgegenstand der Begründer des Neurologischen Institutes in Wien, korrespondierendes Mitglied der Akademie Heinrich Obersteiner, teil. Das von Obersteiner errichtete Wiener Institut wurde von der Assoziation als eines der mustergültigen Institute für die Gehirnforschung anerkannt. Obersteiner wurde 1905 auch zum Mitglied des in der Assoziation gebildeten Zentralausschusses für Gehirnforschung gewählt.

Dr. Josef Seegen, korrespondierendes Mitglied der Akademie hat 1902 in seinem Testament der Akademie ein großes Legat vermacht, mit der Bestimmung, davon ein „Institut für Physiologie des Stoffwechsels" zu Forschungszwecken auf dem Gebiete der chemischen und physikalischen Vorgänge im Tierkörper zu errichten. Als das Legat 1912 nach dem Tode der Universalerbin, der Gattin Professor Seegens, an die Akademie gelangte, verhinderte der bald danach ausgebrochene Krieg die Durchführung dieses Unternehmens. Auch die folgenden, immer von finanziellen Schwierigkeiten bedrängten Zeiten, ermöglichten nicht die Ausführung des Planes. So harrt dieser wertvolle Gedanke noch immer der Verwirklichung.

Eines ihrer bedeutendsten Institute verdankt die Akademie der Initiative eines Vertreters der medizinischen Fachgruppe, Siegmund Exner: das Phonogrammarchiv. Im Verein mit den Physikern Franz Exner und Lang und den Philologen Hartel, Heinzel und Jagić stellte er 1899 den Antrag, ein Phonogrammarchiv zu begründen. Die Akademie stellte die Mittel zur Errichtung dieses Institutes zur Verfügung. Die Kommission, bestehend aus den Antragstellern, zu denen später noch der Physiker Boltzmann, der Chemiker Lieben und die Philologen Reinisch und Schipper hinzukamen, hat in den Jahren 1899 bis 1903 die Vorarbeiten zur Beschaffung der Apparatur, Einrichtung des Institutes und Erprobung der Anlage durchgeführt. Schon unter den ersten Versuchen befanden sich auch Aufnahmen von Sprachproben Kranker in verschiedenen Kliniken. Später wurden Proben von Sprach- und Stimmstörungen zu logopädischen Zwecken aufgenommen.

1908 hatte der Wiener Rechtsanwalt Dr. Karl Kupelwieser der Akademie einen Betrag von einer halben Million Kronen gewidmet für die Errichtung und Erhaltung eines der physikalischen Erforschung des Radiums dienenden Institutes. Die Akademie hatte schon 1901 eine Kommission für die Untersuchung der radioaktiven Substanzen gewählt. Der Bemühung dieser Kommission gelang es, ein Quantum von 4 g Radiumchlorid herstellen zu lassen. 1908 und 1909 wurde das Radiuminstitut erbaut und am 28. Oktober 1910 eröffnet. Der erste Vorstand des Institutes war Franz Exner. Die Leitung der Arbeiten wurde Stefan Meyer übertragen. Die Arbeiten betrafen hauptsächlich: die Schaffung von Radiumstandards und Ausarbeitung von Meßmethoden; Untersuchungen über die Strahlenarten und über die Wirkungen radioaktiver Substanzen; die sowohl chemisch als auch radioaktiv reine Darstellung der einzelnen Stoffe (Radioelemente) und Gewinnung ihrer grundlegenden chemischen und physikalischen sowie radioaktiven Konstanten; Anstellung von Untersuchungen auf Grund der Isotopie und der Beziehungen von Elementen. Später wurden auch Untersuchungen von Gesteinen und Quellen, insbesondere den Heilquellen von Gastein, auf ihren Radiumgehalt vorgenommen. Die Ergebnisse werden in den „Mitteilungen aus dem Institute für Radiumforschung", die größtenteils in den Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse erscheinen, veröffentlicht. Für die erfolgreiche Tätigkeit des Institutes gibt Zeugnis, daß die Zahl der Nummern dieser Mitteilungen bereits 455 beträgt.

Von geradezu symbolischer Bedeutung für das enge Verhältnis zwischen der Akademie und der Gesellschaft der Aerzte darf die Billroth-Gedenkfeier von 1929 bezeichnet werden. Am 9. bis 11. April d. J. vereinigte sich die Akademie der Wissenschaften mit der Medizinischen Fakultät, der Gesellschaft der Aerzte und der Gesellschaft der Musikfreunde zur Feier der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages von Theodor Billroth. Am 9. April versammelten sich die Vertreter der ausländischen Akademien und gelehrten Gesellschaften zur Begrüßung im Akademiegebäude und begaben sich, geleitet vom Präsidium der Akademie, in den Zeremoniensaal der Hofburg, wo Professor Eiselsberg die Festrede hielt. Am 10. April wurde das Rudolfinerhaus, die Schöpfung des großen Menschenfreundes Billroth, besichtigt und seinem Gedächtnis als akademischen Lehrers vor dem Billroth-Denkmal im Arkadenhof der Universität die Huldigung dargebracht. Am 11. April wurde die ehemalige Klinik Billroth von den Festteilnehmern besichtigt.

Die Gesellschaft der Aerzte und die Akademie der Wissenschaften entstammen beide der Zeit, da die Wissenschaft in Oesterreich den Weg zu freier Entwicklung und moderner Ausgestaltung angetreten hat, auf dem ihnen die Medizinische Fakultät der Universität Wien vorangeschritten ist. Möge es den drei Institutionen vergönnt sein, auch in Zukunft in enger Verbundenheit den gleichen hohen Zielen zuzustreben.

Originalabhandlungen

Aus dem Pathologisch-Anatomischen Institut der Universität Wien
(Vorstand: Prof. H. Chiari)

Todeskrankheiten 1846 und 1946
Ein Vergleich

Von **H. Chiari**

Gedenktage, wie sie im heurigen Jahre die Oesterreichische Akademie der Wissenschaften anläßlich ihres hundertjährigen Bestandes begeht, lenken naturgemäß den Blick in die Vergangenheit, vor allem in die Zeit des Entstehens der Akademie und ihrer Gründung. Eng mit der Entwicklung der Akademie verbunden ist der Name Carl Rokitanskys, der ihr vom Jahre 1848 an als wirkliches Mitglied angehörte und von 1869 bis zu seinem 1878 erfolgten Tode ihr als Präsident vorstand. Deshalb sei es gestattet, auch auf Rokitanskys eigenem Fachgebiet, der pathologischen Anatomie, einen Blick hundert Jahre zurückzuwerfen und einen Vergleich zu ziehen auf einem Teilgebiet des Arbeitsfeldes des Pathologen, nämlich der Aufdeckung der jeweiligen Todeskrankheiten damals und jetzt.

Ein besonders günstiger Umstand erleichtert dieses Beginnen: Bald nach der Gründung einer eigenen Lehrkanzel und Forschungsstätte für pathologische Anatomie in Frankreich — 1819 in Straßburg unter Lobstein und 1836 in Paris unter Cruveilhier — wurde in Wien 1844 Rokitansky zum ersten ordentlichen Professor dieses Faches ernannt. Diesem Umstande ist es zu danken,